

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4 über Jeremia 38,1ff:

Es hörten aber Schefatja, der Sohn Mattans, und Gedalja, der Sohn Paschhurs, und Juchal, der Sohn Schelemjas, und Paschhur, der Sohn Malkijas, die Worte, die Jeremia zu allem Volk redete. 2 „So spricht der HERR: Wer in dieser Stadt bleibt, der wird durch Schwert, Hunger und Pest sterben müssen; wer aber hinausgeht zu den Chaldäern, der soll am Leben bleiben und wird sein Leben wie eine Beute davonbringen. 3 So spricht der HERR: Diese Stadt soll übergeben werden dem Heer des Königs von Babel, und es soll sie einnehmen.“

4 Da sprachen die Oberen zum König: „Lass doch diesen Mann töten; denn auf diese Weise nimmt er den Kriegsleuten, die noch übrig sind in dieser Stadt, den Mut, desgleichen dem ganzen Volk, weil er solche Worte zu ihnen sagt. Denn der Mann sucht nicht, was diesem Volk zum Heil, sondern was zum Unheil dient.“

5 Der König Zedekia sprach: „Siehe, er ist in euren Händen; denn der König vermag nichts wider euch“. 6 Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne Malkijas, des Königssohnes, die im Wachthof war, und ließen ihn an Seilen hinab. In der Zisterne aber war kein Wasser, sondern Schlamm und Jeremia sank in den Schlamm.

7 Als aber der Kuschiter Ebed-Melech, ein Kämmerer in des Königs Haus, hörte, dass man Jeremia in die Zisterne geworfen hatte, und der König gerade im Benjamintor saß, 8 da ging Ebed-Melech aus des Königs Haus und redete mit dem König und sprach: 9 „Mein Herr und König, diese Männer haben übel gehandelt an dem Propheten Jeremia, dass sie ihn in die Zisterne geworfen haben; dort muss er vor Hunger sterben; denn es ist kein Brot mehr in der Stadt“. 10 Da befahl der König dem Kuschiter Ebed-Melech: Nimm von hier drei Männer mit dir und zieh den Propheten Jeremia aus der Zisterne, ehe er stirbt.<sup>1</sup>

Unser Thema heute Abend heißt: Die letzten Tage Jerusalems. Bei diesem Wort musste ich gleich an das andere Wort denken, dass der Herr Jesus sagte von der zweiten Zerstörung Jerusalems Matthäus 23,37: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu Dir gesandt waren. Wie oft habe ich auch sammeln wollen, wie eine Henne ihre Kindlein sammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt.“ Und so wie der Herr Jesus über Jerusalem weint und in Liebe um sein Volk wirbt, so hat Gott bei aller Gerichtsandrohung immer wieder seine vergebende Gnade durchblicken lassen. Und so auch bei unserem Thema. „Wenn ihr euch unter meine Hand beugt, könnt ihr am Leben bleiben. (V2). Das Gericht war zwar beschlossen, aber doch sollten sie nicht verderben, sondern ihr Leben wie eine Beute davon bringen. Dies lässt Gott durch den Propheten Jeremia dem Volke sagen.

Im vorigen Kapitel ist uns gesagt, wie Jeremia um dieser Botschaft willen viel leiden musste, wie von den Obersten alles falsch ausgelegt wurde, man stellte ihn als Volksverführer hin, der es mit den Feinden hielte. Und so warf man ihn ins Gefängnis, in einen finsternen Kerker, wo er längere Zeit bleiben musste. Gottes Gnade wachte aber doch über seine Propheten. Später durfte er im Wachhof des Gefängnisses bleiben. Dadurch, dass er jetzt mit viel Leuten in Berührung kam, wurde der Plan der Obersten vereitelt, so dass er noch auf die Einwohner Jerusalems einwirken konnte. Er konnte wieder bezeugen: „Jede Verteidigung ist aussichtslos. Ihr macht euer Los nur schwerer, und ihr werdet umkommen. Beugt euch unter die Hand der Chaldäer, so werdet ihr am Leben bleiben.“

Die Juden hatten wohl des Öfteren erlebt, wenn schon die Feinde vor der Stadt waren und belagerten sie, dass sie danach errettet wurden, das war aber nur dann, wenn sie sich unter Gottes Hand beugten, und von den bösen Werken ließen. Und so versuchten sie auch jetzt wieder den, der ihnen die Wahrheit bezeugt, einen solchen treuen Mann umzubringen.

---

1 Luther-Übersetzung 2017, ebenso die weiteren eingerückten Verse

Vers 4: Jeremia kann nicht schweigen. Er muss reden ähnlich wie Petrus und Johannes: „Wir können es nicht lassen, dass wir nicht reden sollten von dem, was uns Gott aufgetragen hat.“ Jeremia war kein Hochverräter, wie die Obersten meinen. Er war der beste Patriot in ganz Israel. Das beweist doch der Mut, mit dem er seinen scheinbar unpatriotischen Rat unerschütterlich wiederholt. Seine Gegner aber meinen, er ist der gefährlichste Mensch im Volk, er muss weg. Er nimmt auch dem letzten Kriegsleuten noch den Mut zu kämpfen. Er verwirrt Israel. So hatte es Ahab mit Elia gemacht: „Du verwirrst Israel.“<sup>2</sup> Ähnliche Stellen finden wir auf noch anderen Stellen der Bibel. Apostelgeschichte 16,20: Paulus und Silas werden vor Gericht gestellt mit der Begründung: „Diese Menschen machen unser Volk irre.“ Und es waren doch die treuesten Menschen, die es mit dem Volk gut meinten. Und haben wir nicht in unserer Zeit ähnliches erlebt? Ich erinnere an Lemgo während Kriegsende, wo der Bürgermeister sein Leben lassen musste....<sup>3</sup>

Mit der Vaterlandsliebe kann auch viel Mißbrauch getrieben werden und viel gesündigt werden, und ist oft nicht mehr als eine besondere Gestalt des Hochmuts und der Selbstsucht. Die Vaterlandsliebe ist nur dann eine wahrhaft christliche zu nennen, wenn sie die Berufung der gesamten Menschheit zu einem Gottesreiche, die sittliche Liebe zu allen Völkern in sich schließt, aber nicht Hass. Der Geist wird da oft außer acht gelassen.

V 5+6: Wenn schon die Obersten seinen Tod, den Tod Jeremias beschlossen hatten, warum töteten sie ihn nicht? Wollten sie sich damit noch einen guten Anstrich geben, sie hätten sein Blut nicht vergossen? Wenn er in der Grube umgekommen wäre, so wäre das nicht ihre Schuld. Ähnlich war es so bei Josef, den man auch in eine Grube warf, um ihn nicht zu töten, aber ihn los zu werden.

(1. Mose 37,12). Jeremia muss allen Hass der Obersten über sich ergehen lassen. Ebenso wie auch Christus zu seiner Zeit. Jesus wurde als angeblicher Hochverräter angeklagt, so auch Jeremia. Die Fürsten, die ihn in die Grube warfen, entsprechen den Obersten zur Zeit Jesu. Die Menschen ohne Gott sind immer dieselben auch heute noch.

Wenn nun zu dieser Freveltat ganz Israel schweigt, so hat Gott doch noch andere Menschen, die ihm zur Verfügung stehen. Da muss ein Heide helfen, dass Jeremia nicht umkommt. Und er findet auch den Mut zum König zu gehen, was auch gar nicht so leicht und selbstverständlich ist, sich für einen einzusetzen, der von den Obersten verworfen ist. Der König konnte auch sagen: „Was geht es dich an? Ich lasse mir von Dir keine Vorschriften machen.“ Der Heide, der Gottes Wort nicht kennt, legt hier eine Liebe und Erbarmen an den Tag, wie es im Sinne Gottes ist, ähnlich so wie der Samariter sich des unter die Mörder Gefallenen erbarmt, während die strengen Gesetzesdiener vorüber gehen.

Erbarmende Liebe brauchen auch wir. Möchte uns der Herr offene Augen und helfende Hände schenken, dass wir gern helfen. In Vers 9 spricht er zum König. Und der König?. Er verschließt sich dieser Liebe nicht. Er gibt sogar noch seine Hilfe, dass die rettende Tat ausgeführt werden kann. 30 Männer zum Schutze gegen etwaige Versuche der Fürsten, die Rettung zu verhindern. Warum verhält sich der König hier so ganz anders, während er vorher den Fürsten freien Willen ließ? Vers 5 - mit unserer heutigen Sprache möchte ich sagen: Er hatte überhaupt keinen Mumm in den Knochen. Er wurde hin und hergerissen vor lauter Angst, statt sich auf die Seite des Propheten Gottes zu stellen. Mir fällt bei dieser Betrachtung ein Wort aus der Offenbarung 21,8 ein:

„Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Hurer und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“

---

2 Vgl. 1. Kön. 18,18

3 Bürgermeister Wilhelm Gräf siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Gr%C3%A4fer](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Gr%C3%A4fer) und [https://de.wikipedia.org/wiki/Lemgo#Zeit\\_des\\_Nationalsozialismus\\_und\\_Zweiter\\_Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Lemgo#Zeit_des_Nationalsozialismus_und_Zweiter_Weltkrieg) – Zugriff am 16.01.2022

Und nun die Rettung des Jeremias V 11-13:

Und Ebed-Melech nahm die Männer mit sich und ging in des Königs Haus unter die Schatzkammer und nahm dort zerrissene, alte Lumpen und ließ sie an Stricken hinab zu Jeremia in die Zisterne. 12 Und der Kuschiter Ebed-Melech sprach zu Jeremia: Lege diese zerrissenen, alten Lumpen unter deine Achseln um die Stricke; und Jeremia tat so. 13 Und sie zogen Jeremia an den Stricken herauf und holten ihn aus der Zisterne. Und so blieb Jeremia im Wachthof.

Von den Leuten, die Jeremia in die Grube hinabgelassen haben lesen wir in Vers 6. Sie ließen ihn an Seilen hinab in die Grube. Ebenso roh wie Kriegersleute, da lesen wir nichts von Mitgefühl, von Unrecht. Ganz anders der Heide. In seiner Liebe denkt er gleich: Wie kannst du dem Propheten das Herausziehen erleichtern? Und Liebe macht erfinderisch. Als Diener des Königs hatte er ja zu allen Räumen des Königs Zutritt. Und so nimmt er alte getragene Kleider, die Jeremia umlegen unter die Arme legen soll, damit er keinen Schaden leidet, wenn sie ihn hochziehen. Der Strick könnte ihm stark in das Fleisch schneiden. Wie wunderbar Gott diese Tat des Heiden hat aufschreiben lassen. Die Werke, die im Glauben und in wahrer Liebe geschehen, sind teuer vor Gott und darum kann er bei der Eroberung auch nicht um. Wir wollen einmal vorgreifen und im Kapitel 39,15 -18 seine Errettung lesen:

Es war auch des HERRN Wort geschehen zu Jeremia, als er noch gefangen im Wachthof lag: 16 Geh hin und sage zu dem Kuschiter Ebed-Melech: So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Siehe, ich will meine Worte kommen lassen über diese Stadt zum Unheil und nicht zum Heil, und du sollst es sehen zur selben Zeit. 17 Aber dich will ich erretten zur selben Zeit, spricht der HERR, und du sollst den Leuten nicht ausgeliefert werden, vor denen du dich fürchtest. 18 Denn ich will dich entrinnen lassen, dass du nicht durchs Schwert fällst, sondern du sollst dein Leben wie eine Beute davonbringen, weil du mir vertraut hast, spricht der HERR.

Der König sucht nun bei Jeremia um seine geheime Unterredung nach. Er will wissen, was mit der Stadt und ihm selber wird. Und noch einmal sagt ihm der Prophet dasselbe, was er ihm immer bezeugt hat: „Dein Leben liegt in deinen Händen.“

Jeremia bittet ihn: „Lieber, gehorche doch der Stimme des Herrn, Du brauchst nicht sterben, weder von den Chaldäern noch von den Juden wirst du umgebracht. Du hast Dein Leben in Deinen Händen. Entscheide Dich!“

Ich musste denken, es wäre doch besser gewesen in die Hände Gottes zu fallen als in die Hände der Feinde. Zedekia aber gibt sich selbst das Urteil. Er hat schon wieder Angst, dass diese Unterredung in die Öffentlichkeit kommen möchte. Von dieser Unterredung soll niemand etwas erfahren. Und so gibt der König dem Jeremia Anleitung, was er sagen soll, wenn er danach gefragt wird. War Jeremia verpflichtet alles zu sagen, als die Fürsten zu ihm kommen und wollten etwas erfahren? Muss man alles sagen, was man weiß? Ich meine, alles zu erfahren, hatten die Fürsten wohl kein Recht, weil sie ja offenbar Mörder waren, denen er damit das Messer in die Hand gegeben hätte, ihn zu ermorden. Aber dies sind Punkte, über die wir noch sprechen können.